

Da es schon fast zehn Uhr ist, begibt sich Iliander lieber in ihr Zimmer, um sich für die bevorstehende Anhörung zurechtzumachen. Sie zieht sich ein hübsches Kleid an und klingelt nach der Zofe, die ihr die Haare richten muss. Ili ist nun doch ziemlich nervös geworden und rutscht bei der Prozedur unruhig auf ihrem Stuhl hin und her. Der armen Zofe fallen deshalb immer wieder die Haarsträhnen aus der Hand, worauf die Frau sich jedes Mal mit vielen Worten entschuldigt und Ili damit nur noch nervöser macht. Das Ganze wird Ili schließlich zuviel. Sie verbietet Mahnia das Reden und um sich selbst zu beruhigen, stopft sie sich eine Pfeife und zündet sie an. Na bitte, so geht es doch, denkt sich Ili.

Zum Abschluss der Ankleideprozedur bedeckt Mahnia sorgfältig Ili's Antlitz und Haare mit einem Schleier. Nichts darf hervorlugen. So aufgeputzt geht Ili in Gumb's Arbeitszimmer, der sie, ebenfalls sorgfältig in eine protzige Audienzrobe gekleidet, schon unruhig erwartet.

„Gut, dass du kommst, Ili. Wir müssen los!“

Und der Tross setzt sich im Gänsemarsch in Bewegung, erst Gumb, dann Ili, gefolgt von den Dienern Bohn und Mahnia.

Sie eilen über das Treppenhaus, durch den Gang im Erdgeschoß zum Haupteingang der Burg. Gemächlicheren Schrittes gehen sie dann die prunkvolle Treppe zum großen Saal im ersten Obergeschoss hinauf. Auf der vorletzten Stufe der Treppe bleibt Ili staunend mit offenem Mund stehen.

Gumb, der Stiefvater, fasst Ili etwas unsanft am Arm und raunt ihr zu: „Komm jetzt!“

Also reißt Ili sich vom überwältigenden Anblick des Saales los und nimmt sich zusammen. Beide schreiten würdigen Schrittes durch den Säulengang in Richtung Nordturm. An dieser Stirnwand des Saales sind Wandmalereien von hünenhaften und sehr kriegerisch wirkenden Gestalten - Helden der Engol aus den alten Zeiten. In der Mitte der Wand steht auf einem Podest ein riesiger, mit Gold überzogener Thron.

Die zehn Berater des Gulukh-da-Gahn sind bereits anwesend und warten mehr oder weniger gespannt auf ihren Herrscher. Gumb und Ili nicken nur kurz den Anwesenden mit dem Kopf eine Begrüßung zu und setzten sich etwas abseits auf eine Polsterbank um eine der Säulen nieder.

Ili merkt Gumb sein Unwohlsein an, denn man kann es aus jeder seiner Poren riechen, wie sie meint. Aber auch sie ist innerlich sehr nervös. Doch nach außen strahlt sie eine zufriedene Ruhe aus. Sie hat ein unbeteiligtes Gesicht aufgesetzt und ihre Augen blicken offen und frei.

Keiner soll hinter ihrem Schleier an ihrem Gesicht oder ihrer Haltung eine Gefühlregung ablesen können, hat sie sich vorgenommen.

Von der großen Treppe hallt plötzlich ein immer lauter werdendes Getöse herüber und alle wenden der Treppe die Köpfe zu. Mit einem Gefolge von sechs Syhn-Engolahn rauscht Raghokh-mihn-Syhnfalahn förmlich in den Saal hinein. Er sieht seinem Bruder überraschend ähnlich. Würden er und seine Krieger nicht die Wappenkette der Syhn tragen, hätte man fast an die Ankunft des Gulukh-da-Gahn glauben können.

Alle erheben sich, wenn auch teils unwillig, und beugen die Häupter.

„Was soll das!“, herrscht der Raghokh in die Ruhe des Raumes hinein. „Warum wurde ich hierher beordert! Man beordert keinen Raghokh-mihn-Syhnfalahn! Und schon gar nicht vor die Berater des Gulukh-da-Gahn!“

Überdeutlich kann man den Missmut des Raghokh erkennen. Dennoch scheint das Herbeordert-Werden von der Art zu sein, dass selbst der Raghokh es nicht wagte sich dieser Anordnung zu widersetzen.

In diesem Moment wird die zweiflügelige Tür am Ostturm aufgestoßen - ein Raunen der Erleichterung geht durch die Reihen der Berater - und Gulukh-da-Gahn erscheint im Saal. Voller Würde schreitet er, ebenfalls gefolgt von sechs Kriegern seiner Leibwache, auf seinen Thron zu. Alle Anwesenden verneigen sich tief, selbst der Raghokh krümmt leicht den Rücken, wie Ili unter den Augenbrauen hervor beobachten kann. Mit großer Ruhe und viel Würde ersteigt der Gulukh die drei Stufen zu seinem Thron und nimmt darauf Platz.

Nach einer für seine hohe Position angemessenen Pause macht er huldvoll eine alles umfassende Geste: „Erhebt euch, meine Freunde! Würden meine Berater die Freundlichkeit haben und uns allen verraten, zu welchem Anlass wir uns hier versammelt haben?“

Bulgar lässt die Worte seines Gebieters erst wirken, bevor er zwei Schritte vortritt.

„Mein Gebieter, das, was den Rat veranlasste heute diese Versammlung einzuberufen, ist von hoher Wichtigkeit und ein wenig zu schwierig, um es in kurze Worte fassen zu können. Gestattet mir deshalb ein wenig auszuholen, mein Gebieter...“, er wartet eine huldvolle Geste des Gulukh ab, bevor er weiter spricht.

„Nun mein Gebieter, ich zähle euch jetzt die wahren Fakten auf: Am zwanzigsten Tag des Manthi hattet Ihr, mein Gebieter, die Freundlichkeit fünf Eurer Ahndogh-Engolahn auf Raten Eurer Berater auszusenden, um etwas ganz Bestimmtes zu suchen und an Euren Hof bringen zu lassen.“

Nun mein Gebieter, ich muss Euch jetzt leider eine sehr schlechte Nachricht überbringen. Eure fünf tapferen Krieger sind einem gewaltsamen Tode zum Opfer gefallen und konnten somit auch der gewünschten Besorgung nicht nachkommen.“

Bulgar macht eine weitere wirkungsvolle Pause.

„Das ist doch wohl kaum weiter tragisch ... Aber was hat diese ganze Geschichte mit mir zu schaffen, mein Bruder? Das sind deine Geschäfte, die gehen mich nicht im Geringsten etwas an!“, faucht der Raghokh sichtlich verärgert sofort dazwischen und macht Anstalten zu gehen.

„Bleib doch, mein Bruder, und höre dir mit mir die Geschichte ruhig weiter an. Früher hattest du doch immer ein Ohr für wilde Geschichten übrig“, antwortet ihm der Gulukh übertrieben freundlich lächelnd aber in einem sehr bestimmten Tonfall.

Der Raghokh fügt sich unwillig und Bulgar fährt fort: „Nun wie schon gesagt, mein Gebieter, fünf Eurer treuen Krieger wurden ermordet. Aber nun soll eine andere Person diese Geschichte weitererzählen, eine, die das Geschehen mit eigenen Augen gesehen und am eigenen Leib erlebt hat.“

Mit diesen Worten tritt Bulgar an Ili heran, die zwar für einen Moment ein wenig erschrickt, sich aber schon denken kann, wohin diese ganze Geschichte laufen soll, zumal sie ja gestern Nacht das Gespräch zwischen dem Gulukh und Bulgar in der Bibliothek belauschen konnte.

Bulgar stellt sich neben sie und raunt ihr zu: „Fräulein Iliander, erzählt bitte jetzt ohne jegliche Scheu die gleiche Geschichte, die wir gestern von Euch hörten, aber verwendet bitte keine Schlussfolgerungen und haltet sofort inne, wenn ich Euch ein Zeichen gebe ... Tretet jetzt bitte mit mir vor und habt keine Furcht.“

Mutig und entschlossen, mit erhobenem Haupt tritt Ili neben Bulgar vor den Gulukh-da-Gahn und erzählt von dem Überfall der zehn Engol-Krieger auf den Bauernhof, deren spezielle Suche nach den Wakh-Samen, der Zerstörung des Hofes und der Verfolgung einer Person, die um ein Haar mit deren Tod geendet hätte, wären nicht die vom Volk der Hanruhn eingeschritten. Bulgar lässt Ili ohne Unterbrechung reden, denn instinktiv hat sie erkannt, worauf es dem Berater bei der Geschichte ankommt.

„Was soll diese Märchenstunde!“, faucht der Raghokh dazwischen und blickt mehr als wütend in die Runde.

„Mein Bruder, höre doch einfach weiter zu...!“, und der Gulukh gibt Bulgar einen Fingerzeig zum Weitermachen.

Und so stellt Bulgar Ili jetzt Fragen.

„Was ist denn aus den zehn Kriegern geworden?“

„Die wurden von den Hanruhn erschlagen.“

„Und was wurde aus den Wakh-Samen?“

„Die haben die Hanruhn verbrannt.“

„Gab es denn etwas Auffälliges an den Kriegern?“

„Die Krieger hatten schwere Wappenketten um den Hals.“

„Und welches Wappen trugen diese Ketten?“

„Das Wappen der Syhn.“

„Gab es noch etwas Auffälliges, hatten die Krieger vielleicht etwas Ungewöhnliches bei sich?“

„Der Anführer der Krieger spielte die ganze Zeit mit einer anderen Wappenkette in seiner Hand.“

„Und welches Wappen hatte diese Kette?“

„Das Wappen der Myghokh.“

„Was ist eigentlich aus der verfolgten Person geworden?“

„Die konnte fliehen.“

„Und wohin ist sie geflohen?“

„Nach Engolahn-Rogh, in die Burg des Gulukh-da-Gahn.“ Und Ili macht eine dankbare Verbeugung in Richtung des Herrschers.

Ein Raunen geht durch den Saal und der Raghokh faucht sehr nervös: „Das wird mir jetzt zu dumm, ich habe Wichtigeres zu tun, als dieser Märchenstunde beizuwohnen!“, und will wiederum den Saal verlassen. Er hat den Ernst seiner Lage immer noch nicht voll erkannt und ist sich sicher, dass diese Angelegenheit, wie bis jetzt jedes Mal, bald im Sand verlaufen würde.

Doch der Herrscher erhebt sich in seiner vollen Größe aus dem Thron: „Ich, Gulukh-da-Gahn. Gulukh wihn-Thunahn da-Engol da-Thukh ugh da-Hanruhn, habe alle vorgetragenen Fakten vernommen und abgewogen und verkünde nun meinen Beschluss: Ich klage dich, Raghokh-mihn-Syhnfalahn, Lukh-wihn-norakh-Syhn-Falahn, hiermit des Hochverrates an vor allen anwesenden Zeugen.“

Wütend und zugleich völlig fassungslos dreht sich der Raghokh auf dem Absatz herum und macht drei Schritte auf das Podest zu.

„Was? Was machst du? Du willst deinen Bruder des Hochverrates anklagen? Weswegen denn? Wegen solcher Lappalien?“

Der Gulukh antwortet mit leisen, zischenden Worten: „Mein Bruder, dieses Mal hast du die Grenzen weit überschritten. Du hast fünf meiner Ahndogh-Engolahn erschlagen lassen, hast dieser Frau nach dem Leben getrachtet und wolltest dir gegen meinen ausdrücklichen Willen Wakh-Samen beschaffen und somit meine Vormachtstellung unterwandern. Das ist Hochverrat!“

Der Raghokh brüllt verwirrt: „Du kannst deinen eigenen Bruder nicht anklagen, das ist gegen das Gesetz!“

„Da hast du Recht, mein Bruder, aber ich kann dich aus diesen Gründen zum Kampf auf Leben und Tod herausfordern. Was ich hiermit auch mache!“.

Bei diesen Worten wirft der Gulukh mit einer großen Geste den weiten, reich mit Goldfäden bestickten Umhang nach hinten ab und zieht sein Schwert aus einer mit Edelsteinen besetzten Scheide. Im selben Augenblick stellt sich je ein Krieger seiner Leibwache vor einen Syhn-Krieger mit ebenfalls gezogenem Schwert. Alle Anwesenden treten eilends nach rechts und links zur Seite, den Brüdern aus dem Weg.

Entgeistert sieht der Raghokh seinen Bruder an: „Das kannst du nicht wollen! Das kannst du doch nicht tun!“, brüllt er den Gulukh an.

Doch der verzieht keine Miene und geht ganz ruhig mit den Worten: „Doch das kann ich!“ die drei Stufen des Podestes hinunter auf den Raghokh zu. Der zieht nun ebenfalls sein Schwert und im selben Moment stürmt der Gulukh auf ihn ein. Es entsteht ein kurzer, heftiger Kampf. Die Brüder schlagen ihre Schwerter mit solcher Wucht aneinander, dass die Funken stieben. Nach einem heftigen Schwertstreich rammt Gulukh-da-Gahn schließlich seinem Bruder das Schwert tief in den Leib. Zu Tode getroffen sinkt dieser mit dem Schwert in der Hand auf den Boden. Er kommt kniend vor seinem Bruder zum Sitzen und sieht ihn mit fragenden sterbenden Augen an.

Doch der Gulukh kennt keine Gnade. Er reißt dem Raghokh das Schwert wieder aus dem Leib, holt weit mit dem mit beiden Händen gepackten Schwert aus und schlägt seinem eigenen Bruder mit einem gewaltigen Hieb den Kopf ab. Hoch spritzt das Blut aus den Halsadern und der Kopf rollt bis kurz vor Ilis und Gumbs Füße.

Voller Entsetzten quiekt Gumb auf und springt zur Seite. Sein Gesicht ist noch völlig verzerrt, als der Gulukh zu den beiden herüberblickt, noch mit dem erhobenen blutigen

Schwert in der Hand. Langsam lässt er das Schwert sinken und blickt, von oben bis unten völlig mit dem Blut seines Bruders besudelt, Ili ins verschleierte Gesicht.

Die steht völlig unberührt, stolzen Blickes und ohne mit einer Wimper zu zucken vor dem abgeschlagenen Kopf. Solange Engol Engol erschlagen hat sie keine Probleme mit dem Tod, stellt sie ernüchternd fest.

Dem Herrscher imponiert die Haltung Ilis ungemein. Dieses Mädchen hat um einiges mehr Charakter als ihr winselnder Stiefvater. Von ihr habe ich mir nicht zuviel versprochen. Wenn ich alles in die richtigen Bahnen lenke, wird sie meinen Plänen voll entsprechen, denkt er sich.

Der Herrscher wendet sich den anderen Anwesenden zu und verschafft sich einen Überblick über die Situation im Saal. Die Syhn-Engolahn hatten es vorgezogen, sich aus der Angelegenheit herauszuhalten, was ihrer Gesundheit auch nur zu Gute kam.

An seine Berater gewandt sagt Gulukh-da-Gahn jetzt scharf: „Geht nun wieder Euren Geschäften nach. Bulgar hat Anweisungen für Euch. Es gibt viel zu tun in den nächsten Wochen. Ein Reich ist wieder zu einen, denn die Engol haben jetzt wieder *einen* Herrscher! Seht zu, dass das *allen* klar wird!

Und lasst die Schweinerei hier beseitigen ...“